

# Staat und Gesellschaftssystem im Sozialismus

Zum 1. Jahrestag unserer sozialistischen Verfassung / Grundfragen der Strategie und Taktik der Partei als Gegenstand systematischer Qualifizierung der Mitarbeiter der Sektion Marxismus-Leninismus

Im Rahmen der systematischen Qualifizierung in Grundfragen der Strategie und Taktik der Partei wurde in den vergangenen Wochen im Kollegium und in den Lehrgängen der Sektion Marxismus-Leninismus an der Karl-Marx-Universität der Problemkreis „Die schöpferische Anwendung des Leninischen Werkes „Staat und Revolution“ durch die SED bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems in der DDR“ diskutiert. An der Diskussion im Kollegium nahmen die Genossen Prof. Dr. Ingo Wagner und Dr. Lothar Lotze vom Fachgebiet Theorie des Staates und des Rechts teil. In Vorbereitung der Diskussion wurden von Genossen Dr. Paul Friedrich Thesen zum genannten Problemkreis erarbeitet, die zugleich entscheidende Teilergebnisse der Habilitationsschrift beinhalten, an der er gegenwärtig arbeitet.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das gestellte Ziel dieser Qualifizierungsstufe in vollem Maße erfüllt wurde. Die Diskussion über die Rolle und Aufgaben des sozialistischen Staates bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems in der DDR führte zum Aufschwung des ideologisch-geistigen Lebens in der Sektion. Im folgenden soll auf einige im Rahmen der Diskussion erarbeitete Grundpositionen eingegangen werden.

Die zentrale Frage der marxistisch-leninistischen Staatstheorie ist die Aufdeckung des Klassencharakters des sozialistischen Staates. Daraus folgt, daß die Darlegung des Wesens und der Rolle der sozialistischen Staatsmacht und ihres Rechts bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems in der DDR heute mehr denn je ideologische Arbeit zur Entwicklung des sozialistischen Staats- und Rechtsbewußtseins sowie zur Herausbildung der wirksamsten staatsorganisatorischen Formen für die einheitliche Leitung des gemeinsamen Handelns aller Mitglieder unserer Gesellschaft bei der Vollendung des Sozialismus ist.

Die Diskussion ging von folgender Grundthese aus: Der sozialistische Staat ist nur denkbar als Ausdruck und Organisationsform, in der und mittels der die Arbeiterklasse und ihre Partei die führende Rolle in der Gesellschaft verwirklicht. Er ist damit aber auch nur vorstellbar als Ausdruck und Organisationsform des breiten Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und den anderen werktätigen Schichten.

Der weitere Ausbau und die Festigung der sozialistischen Staatsmacht ist Ausdruck und Instrument der neuen Qualität der Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, sowie der sich verärfertenden Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus im Weltmaßstab. In der Diktatur des Proletariats findet die geschichtliche Mission der Arbeiterklasse ihre politisch-staatliche Gestalt. Die historische Mission der Arbeiterklasse prägt das Wesen des sozialistischen Staates, bestimmt seine gesellschaftspolitische Grundfunktion. Als Ziel und Ergebnis der sozialistischen Revolution entspricht allein die politische Macht der Arbeiterklasse den objektiven Entwicklungsgesetzen der menschlichen Gesellschaft, den Interessen aller Klassen und Schichten des werktätigen Volkes.

Die sozialistische Staatsmacht ist somit das wichtigste Instrument und die entscheidende politische Organisationsform, mit der die Arbeiterklasse als führende Kraft des Volkes die entwickelte sozialistische Gesellschaft errichtet. Der sozialistische Staat sieht das Hauptziel in der Gestaltung solcher Verhältnisse und Beziehungen, die die schöpferische Zusammenarbeit der von Ausbeutung betroffenen Werktätigen, das Wachstum ihres materiellen Wohlstandes und der Kultur gewährleisten. Damit unterscheidet sich die sozialistische Staatsmacht als Hauptinstrument des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus von jeder anderen Staatsmacht durch ihren schöpferischen Charakter. Die Diktatur des Proletariats vereint erstmalig die drei Hauptkomponenten der sozialen Beziehungen: Staatsmacht, Produktionsmittel und Arbeit.

## STAAT UND DEMOKRATIE SIND IM SOZIALISMUS IDENTISCH

Davon ausgehend wurde in der Diskussion herausgearbeitet, daß beim Aufbau des Sozialismus die Demokratie immanenter Bestandteil des sozialistischen Staates, sein Lebenselement wird. Die sozialistische Demokratie wird im sozialistischen Staat selbst verkörpert. Staat und Demokratie sind im Sozialismus identisch. Deshalb geht auch notwendig mit der Erfüllung der größeren und komplizierteren Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und des sozialistischen Staates die ständige Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie einher, gehört sie untrennbar zur Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft.

Die Diskussion vertiefte das Verständnis, daß die Diktatur des Proletariats keineswegs ausschließlich in der Unterdrückung und Niederhaltung des Widerstandes der gestürzten Bourgeoisie besteht. Die Diktatur des Proletariats besteht vor allem in der bewußten und zielstrebigsten Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft; in der Führung des gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozesses durch die Arbeiterklasse und ihre marxistisch-leninistische Partei; in der Organisation der neuen, sozialistischen Gesellschaftsbeziehungen und ihrer Gestaltung durch die Werktätigen selbst; in der Entwicklung des gesellschaftlichen Verantwortungsbewußtseins aller Menschen sowie im zuverlässigen Schutz der sozialistischen Errungenschaften.

## NEUE STAATSTHEORETISCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Erkenntnis, daß der Sozialismus eine längere Entwicklungsphase der Gesellschaft umfaßt, mit eigenen Gesetzmäßigkeiten als relativ selbständige Gesellschaftsformation, hat auch zu neuen staatsrechtlichen Schlußfolgerungen geführt:

Der sozialistische Staat bildet sich voll zu einem eigenständigen Staatstyp heraus, der sein Wesen bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus quantitativ und qualitativ entwickelt. Die Bestimmung des politischen Wesens un-

Es kann keine starke sozialistische Partei geben, wenn es keine revolutionäre Theorie gibt, die alle Sozialisten vereint, aus der sie all ihre Überzeugungen schöpfen und die sie auf die Methoden ihres Kampfes und ihrer Tätigkeit anwenden; wenn man eine solche Theorie, die man noch bestenfalls für richtig hält, vor unbegründeten Angriffen und Versuchen, sie zu verschlechtern, schützt, so heißt das noch keineswegs, ein Feind jeder Kritik zu sein. Wir betrachten die Theorie von Marx keineswegs als etwas Abgeschlossenes und Unantastbares; wir sind im Gegenteil davon überzeugt, daß sie nur das Fundament der Wissenschaft gelegt hat, die die Sozialisten nach allen Richtungen weiterentwickeln müssen, wenn sie nicht hinter dem Leben zurückbleiben wollen. (Aus: Unser Programm, Sammelband Seite 33)

Auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Erhebungen gibt es ein außerordentlich reichhaltiges und ebenso fehlerhaftes Verfahren, nämlich das Herausgreifen einzelner Tatsachen und das Jonglieren mit Beispielen. Beispiele einfach zusammenzutragen, macht keine Mühe, hat aber auch keine oder nur rein negative Bedeutung, denn voraus ist zu erkennen, daß ist die konkrete historische Situation, auf die sich die einzelnen Fälle beziehen. Tatsachen sind, nimmt man sie in ihrer Gesamtheit, in ihrem Zusammenhang, nicht nur „hartnäckige“, sondern auch unbedingt beweiskräftige Dinge. Nimmt man aber einzelne Tatsachen, losgelöst vom Ganzen, insoweit aus ihrem Zusammenhang, sind die Daten lückenhaft, sind sie willkürlich herausgegriffen, dann ist das eben nur ein Jonglieren mit Daten oder etwas noch Schlimmeres. (Aus: Statistik und Soziologie, Sammelband Seite 104)

Der Rat der Volkskommissare beauftragt das Kommissariat für Volksbildung mit der sofortigen Vorbereitung einer Reihe von Beschlüssen und Maßnahmen, damit für den Fall, daß die Zahl der Bewerber um Aufnahme in die Hochschulen die Zahl der gewöhnlich vorhandenen freien Plätze übersteigt, die dringlichsten Schritte ergriffen werden, um allen Bewerbern Studienmöglichkeiten zu sichern und nicht nur die juristischen, sondern auch die faktischen Privilegien für die besitzenden Klassen auszuschließen. In erster Linie sind unbedingt Bewerber aus dem Proletariat und der armen Bauernschaft aufzunehmen, denen weitgehend Stipendien gewährt werden. (Aus: Über die Aufnahme in die Hochschulen der RSFSR, Entwurf eines Beschlusses des Rates der Volkskommissare, Sammelband Seite 158)

Wir können den Kommunismus nur aus jener Summe von Kenntnissen, Organisationen und Institutionen aufbauen, mit jenem Vorrat an menschlichen Kräften und Mitteln, die uns die alte Gesellschaft hinterlassen hat. Nur wenn wir die Sozialung, Organisation und Erziehung der Jugend von Grund aus umgestalten, werden wir erreichen können, daß dank der Anstrengungen der jungen Generation eine Gesellschaft geschaffen wird, die der alten nicht gleicht, d. h. eine kommunistische Gesellschaft. Deshalb müssen wir ausführlich auf die Frage eingehen, was wir die Jugend lehren müssen und wie die Jugend lernen muß, wenn sie den Namen Kommunistische Jugend wirklich zu Recht tragen will, und wie wir sie vorbereiten müssen, damit sie imstande sei, das fertig zu bauen und zu vollenden, was wir begonnen haben.

Ich muß sagen, die erste, sollte man meinen, und natürlichste Antwort darauf ist, daß der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, den Kommunismus studieren muß. (Aus: Die Aufgaben der Jugendverbände, Sammelband Seite 115f)

tes Staates in Art 1 der Verfassung der DDR charakterisiert, die politische Form, in der sich das Wesen der Diktatur des Proletariats entsprechend dem erreichten Stand unserer gesellschaftlichen Entwicklung, den Bedingungen der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus in Deutschland und den Aufgaben der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus verkörpert und offenbart.

Das Wesen der sozialistischen Staatsmacht bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus wird vor allem durch folgende Merkmale bestimmt:

- die neue Qualität der Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei;
- die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution unter Einbeziehung aller Werktätigen;
- tiefgreifende Veränderung in der Sozialstruktur. Alle Klassen und Schichten des Volkes haben einen prinzipiell gleichen sozialen Status erreicht, die Klasse der Genossenschaftsbauern und die werktätigen Schichten nähern sich der Arbeiterklasse an;
- auf der Basis gemeinsamer Grundinteressen sind alle Klassen und Schichten unter Führung der Arbeiterklasse an der Ausübung der staatlichen Macht beteiligt;
- der sozialistische Staat wirkt als Ausdruck und Instrument der Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse (bzw. Interessen) mit den kollektiven und individuellen Interessen;
- nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse entfaltet sich der sozialistische Staat auf seiner eigenen ökonomischen Basis, — Er hat die sozialistischen Produktionsverhältnisse intensiv zu entwickeln, ihre praktische Wirkung und Nutzung in der Gesellschaft planend und kontrollierend zu gewährleisten. Durch die Lösung der Aufgaben der technischen Revolution leitet der sozialistische Staat die planmäßige Entfaltung der Produktivkräfte. Auf diese Weise wirkt er als Hauptinstrument, um die ständige Erweiterung und Vervollkommnung der Produktion auf der Basis der fortschrittlichsten Wissenschaft und Technik zum Zwecke einer möglichst vollständigen Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft, der ständigen Steigerung des Wohl-

Auf dem VI. Deutschen Schriftstellerkongreß sprach Hermann Kant von der DDR als einem Land, das ein Land der Wissenschaft genannt zu werden verdiene und daß es einige Voraussetzungen dagewesen wären, nämlich: „daß die sowjetischen Armeen mit ihrem Sieg über den Faschismus das entscheidende Wort der Freiheit sprachen; daß sich die deutschen Antifaschisten von Anbeginn her der historischen Erfahrungen der Sowjetunion bedienen konnten und daß sie dabei die direkte tatkräftige Hilfe ihrer sowjetischen Genossen erfuhren.“

In der Tat haben nicht nur die bildungsrevolutionären historischen Erfahrungen der UdSSR, sondern auch die wissenschaftspolitischen und wissenschaftstheoretischen Überlegungen W. I. Lenins, seiner Kampfgefährten und seiner geistigen Erben als fördernde Paten am Wege unserer Entwicklung von der ersten bis zur dritten Hochschulreform gestanden.

In diesen Tagen erschien im Dietz Verlag unter dem Titel „W. I. Lenin, Über Wissenschaft und Hochschulwesen“ ein bemerkenswertes Buch, das nicht nur als Kronzeuge für die Richtigkeit dieser Feststellung angeführt werden darf, sondern in mehrfacher Hinsicht höchste Aktualität besitzt und deshalb mit Gewinn gelesen wird. Der Sammelband enthält Schriften, Reden (in der Mehrzahl in Auszügen) und Briefe Lenins, die inhaltlich in zwei Haupt-

den spezifisch getroffenen Auswahlprinzipien von einer neuen Seite, ohne durch den verlorenen Zusammenhang ihre prinzipielle Bedeutung und allgemeine Verbindlichkeit einzubüßen. Das ist auch dadurch bedingt, daß die Redaktion den Begriff „Wissenschaft“ sehr weit faßte und nahezu alle semantischen und pragmatischen Aspekte, die sich in Lenins Werken und seinem Nachlaß finden, zu berücksichtigen versuchte. Deshalb darf vor allem der erste Teil auch weitgehendes politisches Interesse beanspruchen.

So liest man mit geistigem Vergnügen die mit frapperender Logik geschriebenen Sätze über die „Freiheit der Kritik“, in denen W. I. Lenin an Hand dieses „modernsten Schlagwortes“ bereits 1903 nachweist, daß der sogenannte „kritische Sozialismus“ nichts anderes ist als eine neue Spielart des Opportunismus.

Den „Resolutionsentwurf über das Verhältnis zur Studierenden Jugend für den II. Parteitag der SDAPR“ — in dem Lenin der Studierenden Jugend empfiehlt, „erstens, in den Vordergrund ihrer Tätigkeit zu rücken die Erarbeitung einer einheitlichen und konsequenten sozialistischen Weltanschauung ... zweitens, sich in acht zu nehmen vor jenen falschen Freunden der Jugend, die sie von der ersten revolutionären Erziehung ablenken durch inhaltslose revolutionäre oder idealistische Phrasen ... drittens, sich zu bemühen, beim Übergang zur prakti-

der Volkskommissare vom 6. August 1918: „In erster Linie sind unbedingt Bewerber aus dem Proletariat und der armen Bauernschaft aufzunehmen, denen weitgehend Stipendien gewährt werden.“ Dem gleichen Ziel diente der Beschluß über die Einrichtung von Arbeiterfakultäten. Publizisches Grundwissen und Grundlagen der kommunistischen Weltanschauung gehörten an allen Universitäten und Hochschulen zu den obligatorischen Fächern. Aus dem Beschluß über die technischen Hochschulen vom 4. Juni 1920 geht hervor, daß die Wissenschaft volkswirtschaftlichen Bedürfnissen zu dienen hat und die Verbindung zur Praxis zum durchgängigen Studienprinzip erklärt wird. Weitere Beschlüsse weisen auf die Verantwortung der Öffentlichkeit für die Entwicklung der Hochschulen hin.

Der von den Briefen, Notizen, Telegrammen und Tagebuchaufzeichnungen Lenins ausgehenden „Begriff der Quelle“ unterliegt nicht nur der Historiker. Aus diesen Dokumenten weht der heiße Atem der Jahre nach der Revolution, spricht die Genialität und menschliche Größe des Klassikers des 20. Jahrhunderts, eines Tages die ökonomische Situation Rußlands verbessern konnte, persönlich sehr interessiert. Er sorgte sich um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Wissenschaftler und trat scharf gegen bürokratisches Verhalten auf. So schrieb er am

# Die Allmacht einer Dreieinigkeit

W. I. Lenin über Wissenschaft und Hochschulwesen\*

abschnitte untergliedert worden sind, in: „Die Wissenschaft und ihre Rolle bei der Entwicklung der Gesellschaft“ und „Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Hochschule in der Sowjetgesellschaft“. Dem ersten Hauptabschnitt ist ein Teil „Philosophische Hefte“, dem zweiten ein Abschnitt „Briefe, Notizen, Telegramme“ angefügt. Ein dritter Hauptteil enthält von W. I. Lenin unterzeichnete Partei- und Staatsdokumente. Das Vorwort, in dem beeindruckende Zahlen über die Entwicklung von Wissenschaft und Volksbildung in der UdSSR angeführt werden, ein Personen- und Sachregister sowie ausführliche Anmerkungen, die vom hohen Stand der Lenin-Forschung in der Sowjetunion zeugen, erleichtern die Benutzung des Werkes. (Der deutschen Ausgabe liegt eine in russischer Sprache voraus.)

Die gewählten Überschriften geben jedoch den Inhalt nicht umfassend wieder, da der Band auch zahlreiche Textstellen über die Rolle der revolutionären Theorie des Marxismus und die methodologischen Grundlagen der wissenschaftlichen Erkenntnis beinhaltet.

Der Hochschullehrer oder der Student, der zu diesem Werk greift, wird — da die Redaktion größtmögliche Vollständigkeit anstrebte — sowohl vertraute Wahrheiten als auch ausgedehntes Neuland entdecken. Die Aussage aus „Was tun?“, „Materialismus und Empiriekritik“, „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“, „Staat und Revolution“ und anderen bekannten Werken Lenins offenbaren sich unter

schon Tätigkeit rechtzeitig Verbindungen anzuknüpfen mit den sozialdemokratischen Organisationen, um deren Hinweise auszunutzen und schwerwiegende Fehler gleich zu Beginn der Arbeit nach Möglichkeit zu vermeiden —, ist man versucht, als eine für die studentische außerparlamentarische Opposition in Westdeutschland geschriebene Anleitung zum Handeln aufzufassen. Derartige Beispiele für die Aktualität der Leninschen Gedanken ließen sich fortsetzen.

Der zweite und dritte Teil des Buches widerspiegeln die ersten schweren Jahre des Sowjetstaates auf dem Weg zur ersten Bildungs- und Erziehungsrevolution der Welt. Von W. I. Lenin inspiriert, hat der Rat der Volkskommissare Beschlüsse gefaßt, deren Grundgedanken zu allgemeingültigen Prinzipien für die sozialistische Revolution auf ideologischem und kulturellem Gebiet geworden sind. Die von Lenin unterzeichneten Partei- und Staatsdokumente verdeutlichen, daß die Sowjetmacht die Wissenschaft und ihre Vertreter sehr hoch schätzte. So betreffen mehrere Dekrete die Abkommandierung von Studenten aus der Roten Armee zum Studium, die materielle Gleichstellung der Hochschullehrer und Studenten mit Armeeangehörigen und Förderungsmaßnahmen für Wissenschaftler und wissenschaftliche Einrichtungen. Größten Wert legte die Partei der Bolschewiki auf die klassenmäßige Erziehung der Studenten und die Heranbildung einer neuen Intelligenz aus den Reihen der Arbeiter und Bauern. So heißt es im Beschluß des Rates

16. Oktober 1923 in einem Brief an das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates, daß man die weitere Entwicklung der Arbeiten einer Gruppe von Ingenieuren, die Hervorragendes bei der wissenschaftlichen Erforschung des Olschiefers geleistet hatte, sofort sicherstellen müsse; daß alle diesen Arbeiten im Weg stehenden Hindernisse zu beseitigen wären und die Gruppe mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und einer hohen Geldprämie auszuzeichnen sei. Von Lenin gegebene Anweisungen zeugen von seiner Bescheidenheit und der Gründlichkeit seiner Arbeitsweise. So wertete er sich z. B., technische Schlußfolgerungen zu unterzeichnen, da er kein Fachmann sei. Als er von einer Entdeckung im Eisenbahnwesen las, bat er, ihm alle darüber vorhandene Literatur zusammenzustellen und den verantwortlichen Mitarbeitern auszuhändigen. An den Lesern schätzte er weniger die Eigenschaften eines Administrators als reiche Erfahrungen und die Kunst, Menschen zu gewinnen. Auf diese Weise erfüllt der Sammelband eine weitere Funktion: Er ergänzt die biographischen Veröffentlichungen.

Wenn W. I. Lenin feststellte, daß dem Bündnis von Wissenschaft, Proletariat und Technik keine noch so finstere Gewalt widerstehen können wird, so haben über 30 Jahre Oktoberrevolution und nahezu 20 Jahre DDR die Allmacht dieser Dreieinigkeit eindeutig bewiesen.

Dr. Günter Katsch  
\* W. I. Lenin, Über Wissenschaft und Hochschulwesen, Berlin 1963, 161 Seiten, 11,50 Mark.

der entscheidenden Schlußfolgerung, daß mit der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus sich der demokratische Charakter der sozialistischen Staatsmacht alleinigt vertieft, der ihm von Anfang an eigen ist. Es erweitert sich die soziale Basis des sozialistischen Staates und seine politischen Grundlagen festigen sich.

## PARTEI DER ARBEITERKLASSE UND SOZIALISTISCHER STAAT

Ein entscheidendes Problem der Diskussion bestand in der tieferen Durchdringung des Verhältnisses von Partei der Arbeiterklasse und sozialistischem Staat.

Die Arbeiterklasse kann ihre höchste Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie die Organisation der politischen Macht, den Staat, nicht zum Instrument der Erfüllung dieser Aufgaben entwickelt, und der sozialistische Staat kann seine historische Mission nicht erfüllen, wenn er nicht engstens mit der Klasse und ihrer höchsten Organisationsform, der Partei, verbunden ist.

Um das Verhältnis von Partei und Staat richtig und allseitig zu erfassen, darf der sozialistische Staat zur marxistisch-leninistischen Partei nicht in ein äußeres, organisatorisches Verhältnis gesetzt werden (Nährboden für antisozialistische Theorie vom Pluralismus). Die Partei lenkt die Tätigkeit der staatlichen Organe durch ihre richtungweisenden Beschlüsse und die Parteimitglieder, die als hauptverantwortliche Funktionäre bzw. als Volkvertreter in verantwortlichen Staatsfunktionen tätig sind.

Auf der Grundlage dieser gewonnenen entscheidenden staatsrechtlichen Positionen wurden ferner entscheidende Erkenntnisse über die Aufgaben des sozialistischen Staates in der verstärkten Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus, über die Beziehungen zwischen Realisierung des sozialistischen Eigentums und sozialistischem Staat, über Wesen, Mechanismus und Entwicklungsrichtungen der sozialistischen Demokratie bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus u. a. m. erarbeitet.

Die Diskussion führte damit alle Mitarbeiter zu